

Rezension

Mommartz, S. (2019). „Wir sollen wohl Superlehrer sein?“ Über Kontingenzbewusstsein und das Entwickeln einer Unsicherheitskompetenz als Bestandteil der Lehrer*innenausbildung. München: kopaed Verlag.

Wie man in den Wald hineinruft...

Nach aktuellen Diskursen ist Kontingenz¹ ein konstitutiver Faktor des Handelns, Lebens und Seins, der jedoch oftmals nicht beachtet wird. Als soziale Interaktion mit allen damit einhergehenden ungeplanten Momenten sind Unterricht und Alltag an einer Schule ebenso von Kontingenz geprägt wie andere Bereiche des Lebens. Dennoch zeigt sich gerade hier (unter anderem vonseiten der Lehrer:innen² und Ausbilder:innen) eine grundlegende Leugnung von Kontingenz und ein Wille, diese zu beschränken, was sich unter anderem an der Kompetenzorientierung des Lehrplanes zeigt. Diese suggeriert, dass man durch sein Handeln im Unterricht klar benennbare Kompetenzen erwirken kann und soll. Eine gute Lehrperson muss nach weit verbreiteter Sichtweise somit immer volle Kontrolle über das Unterrichtsgeschehen haben. Zusammenstöße in Form unerwarteter Ereignisse werden als Folge fehlender Reflexion der Kontingenz häufig überspielt, als Bedrohung behandelt und auf persönliches Versagen zurückgeführt.

Sabine Mommartz greift diesen Umgang mit Kontingenz bezogen auf den Musikunterricht in ihrer Forschung im Rahmen des Projektes „Kalkül und Kontingenz“ in einem Forschungsprojekt auf und verarbeitet die daraus entstandenen Erkenntnisse in einer Publikation.

Mommartz' Publikation hat mich angesprochen, da ich das Spannungsfeld zwischen von der Institution Schule erwünschter detaillierter Planung und unerwarteten Ereignissen im Unterricht in meinen bisherigen Erfahrungen als Lehrender als belastend wahrgenommen habe und mich im Rahmen der Lektüre reflektierend damit auseinandersetzen wollte.

Inhalt der Publikation

„Wir sollen wohl Superlehrer sein“ erstreckt sich auf 53 Seiten (mit Literaturverzeichnis) über sieben Kapitel und lässt sich grob in drei Teile gliedern, die inhaltlich teilweise ineinanderfließen.

¹ Kontingenz beschreibt nach Schürch (2019) etwas, „das weder unmöglich noch notwendig ist; das zwar so ist, aber nicht zwingend so sein muss, wie es ist“ (S. 16). Somit lässt sich erkennen, dass Kontingenz sozusagen auch das Sinnbild dessen ist, was nicht geplant, erwartet oder antizipiert wird (oder werden kann) und somit im Ungewissen liegt. (Um die Rezension zugänglicher zu gestalten, habe ich mich dafür entschieden, Kurzdefinitionen wichtiger Begriffe anzugeben)

² In der Rezension verwende ich eine genderneutrale Schreibweise mit „:“, um alle Geschlechter zu markieren.

Einführung (Kapitel eins und zwei)

Mommartz (2019) bahnt einen Einstieg in das Thema, indem sie den Umgang mit Kontingenzen im Musikunterricht und in der Ausbildung von Lehrpersonen beschreibt. Der Unvermeidbarkeit von Kontingenzen und des möglichen Potentials für den Unterricht zum Trotz wird Unerwartetes als Bedrohung wahrgenommen und kann zur Belastungsquelle werden. Daraus leitet Mommartz ihre Forschungsfrage ab und erläutert anschließend das Design der von ihr durchgeführten Forschung. Daran anknüpfend führt Mommartz (2019) die Ziele und den Aufbau ihrer Forschung als Unterrichtseinheit unter Zuhilfenahme von Scores aus.

***„Spannungsverhältnisse in der Lehrer:innenausbildung“ (Mommartz, 2019, S. 22)
(Kapitel drei bis fünf)***

Anhand eines emotionalen Monologes eines Studenten während der Durchführung der Forschungseinheit leitet Mommartz zwei grundlegende Spannungsfelder ab. Auf der einen Seite wird eine Spannung zwischen dem „Umgang mit Fehlern“ und dem „Bild der idealen Lehrperson“ erkannt, auf der anderen Seite geht sie auf die Spannung zwischen „eigene[n] Lernerfahrungen [und] vermittelte[m] Lehrverhalten“ ein.

Mommartz setzt sich in Bezug auf die zwei Spannungsfelder mit Ansätzen zur Milderung derer durch größere „Fehlerfreundlichkeit“, eine Erkundung des Bildes einer idealen Lehrperson und die Nutzung der eigenen Begeisterungsfähigkeit auseinander. Dabei plädiert Mommartz dafür, persönliche Unsicherheit (z.B. erzeugt durch fehlendes Fachwissen oder charakterliche oder biografisch verursachte Veranlagung) von „Ungewissheit in Bezug auf Lerneffekte, das Erreichen von Ergebnissen und die Emergenz im Klassengefüge“ trennen.

Abschließende Gedanken (Kapitel sechs und sieben)

Die Autorin knüpft an die Erkenntnisse aus der Forschung an und propagiert in Hinblick auf die Kluft des Gelehrten und des Gelernten die „Kokonstruktion“³ des Unterrichtes als kontingenzbegrüßendes Mittel, das Lehrperson und Schüler:innen gleichermaßen einbezieht. Zudem wird der didaktische Nutzen von Irritationsmomenten erläutert: Durch gezielte Irritation sei es möglich, eine Bewusstwerdung von Gedanken und Glaubenssätzen und damit ein transformatives Potential zu erwirken.

In ihrem Plädoyer setzt sich Mommartz für das „Einüben einer Unsicherheitstoleranz“ (S.46) als Bestandteil der Lehramtsausbildung sowie die Annäherung des Bildes einer idealen Lehrperson an die Realität durch Reflexion ein und hebt die Bedeutung eines Kontingenzbewusstseins für Lehrpersonen hervor.

³ Ein kokonstruktiver Unterricht beschreibt das „gemeinsame Lernen, Reflektieren und Entwickeln an einem gemeinsamen Gegenstand“ (vgl. Spychinger, 2008, zit. nach Mommartz, 2019, S. 39). Dabei wird der Wissensvorsprung einer Lehrperson gleichermaßen wie deren Begeisterung für den Unterrichtsstoff genutzt.

Diskussion

Mommartz schränkt die Zielgruppe durch sprachliche und inhaltliche Gestaltung der Publikation stark ein. So kann der akademische Habitus⁴, der zum Beispiel an der sprachlichen Ausgestaltung sichtbar wird, genauso eine Hürde darstellen wie die Tatsache, dass vertieftes Hintergrundwissen vorausgesetzt wird, da keine genaue Erläuterung von Konzepten wie „Kontingenz“ gegeben ist.

Zu empfehlen ist aus diesem Grund die gleichzeitige Lektüre anderer Publikationen aus der Reihe „Kalkül und Kontingenz“. Besonders „In die Schwebel zurückversetzen“ von Anna Schürch und Sascha Willenbacher sollte vor der Lektüre anderer Publikationen gelesen werden. Hier werden alle Begriffe detailliert erläutert und das Forschungsprojekt sowie das Konzept der Scores werden erklärt. Zusätzlich werden Verknüpfungen mit anderen Theorien angestellt und Konzepte so in Stellung gebracht, dass man andere Publikationen aus dem Forschungsprojekt auf angemessene Art und Weise kognitiv durchdringen kann.

Adressiert werden vorrangig Akteur:innen in Forschung und Ausbildung von Lehrer:innen im künstlerischen Bereich, da eine Vielzahl der Vorschläge, die Mommartz unterbreitet, auf eine Revision der Ausbildung von Lehrer:innen und auf den Musikunterricht bezogen sind.

Das schränkt den Wert für Interessierte aller Fächer wie Praktiker:innen oder Studierende nicht ein, da sich die Lektüre unter anderem zur eigenmotivierten Entwicklung eines Kontingenzbewusstseins, als Katalysator für die Reflexion und Korrektur des eigenen Lehrer:innen-Idealbildes oder zur Einführung von Irritation als didaktisches Mittel und von kokonstruktivem Unterricht eignet. Nichtsdestotrotz hätte eine eindringlichere Adressierung an solche Adressat:innen die Attraktivität der Publikation erhöht.

Obwohl die Konzepte nicht direkt angesprochen werden, macht Mommartz auch indirekt Komplexität⁵ und Hegemonie⁶ zum Thema. Unter anderem indem sie sich für einen bewussteren Umgang mit Fehlern ausspricht, wird die Dichotomie von falsch und richtig in ihrer Beschränktheit und als hegemoniale Praxis sichtbar. Zudem unterminiert Mommartz‘ Ansatz eines kokonstruktiven Unterrichtes Schulhierarchien, weil der Wissensvorsprung der Lehrperson nicht geleugnet wird, aber Schüler:innen dennoch aktiv an der Erarbeitung des Unterrichtsstoffes beteiligt sind. Die Verknüpfungen mit eben genannten oder anderen Konzepten werden jedoch nicht angesprochen, obwohl sich Kontingenz dafür anbieten würde. Willenbacher (2019) geht zum Beispiel auf die Verbindung von „Subjekt“⁷ und Kontingenz ein.

⁴ Der Begriff Habitus nach Bourdieu beschreibt Routinen, die Normen einer Gruppe, die durch Sozialisation angeeignet werden, entsprechen und sich zum Beispiel an Handlungsmustern oder Sprache zeigen können. Quelle: Unveröffentlichtes Handout der Kunstdidaktik der Kunsthochschule Mainz.

⁵ Alexander Henschel (2018) versteht unter Komplexität „[b]ezogen auf den Mathematiker und Philosophen Gotthard Günther [(1968)] [...] ein nichtaufzulösendes Nebeneinander sich widersprechender Logiken, das über binäre Dialektikkonzepte hinaus geht“ (S. 11).

⁶ Hegemonie beschreibt nach Gramsci eine Vormachtstellung gewisser Konzepte im Konsens der Gesamtgesellschaft. Quelle: Unveröffentlichtes Handout der Kunstdidaktik der Kunsthochschule Mainz.

⁷ Reckwitz (2008) sieht Subjekte nicht als vorhanden und natürlich gewachsen, sondern betrachtet diese als „schwankende Gestalten“ (S.20) und Ergebnis „spezifische[r] sozial-kulturelle[r] Bedingungen“ (S.10), denen sich Einzelne unterordnen und die Einzelne reproduzieren, um überhaupt zu einem Subjekt und somit akzeptiert zu werden. Diese Praxis prägt sämtliche Aspekte des Lebens, von Handlungsmustern über Unterscheidungen bis hin zu Begierden und Wünschen.

Irritationen wird ein transformatives Potential durch mentale Öffnung und ein Potential für den Unterricht zugesprochen. Solche Ausführungen bleiben jedoch sehr vage und ohne weitere Konkretisierung im Raum stehen und somit die Art und Weise der Nutzung des Potentials der Vorstellungskraft der Leser:innen überlassen. Mommartz konzentriert sich, anstatt die Wirkung eines kontingenzbejahenden Unterrichtes näher auszuführen, in ihrer Argumentation darauf, wie man überhaupt die bloßen Grundlagen für einen solchen Unterricht schaffen kann, was in Hinblick auf den derzeitigen Stellenwert von Kontingenz und die Folgen des fehlenden Kontingenzbewusstseins für Unterricht und Lehrer:innen durchaus berechtigt ist. Das diskriminierungs- und machtkritische Potential eines solchen Unterrichtes bleibt unerwähnt. Ausführungen zu dem Thema hätten meines Erachtens die Publikation bereichert.

...muss es nicht unbedingt wieder herauskommen

Während Mommartz' Publikation nicht als Einstiegslektüre in das Thema Kontingenz zu verstehen ist, werden grundsätzliche Vorschläge für einen besseren Umgang mit Kontingenz im Feld Schule gemacht. Einerseits wird ein Bewusstsein für Kontingenz geschaffen und mit Ansätzen für einen angemessenen Umgang damit verknüpft, was Belastungen für Lehrpersonen verringern kann. Andererseits wird das Potential eines kontingenzbewussten Unterrichtes untermalt. Daher kann die Lektüre des Buches, obschon keine detaillierten Praxisanweisungen getroffen werden, allen Interessierten wärmstens empfohlen werden. Um ein Verständnis für oder einen breiten Überblick über Kontingenz zu erlangen, sollten jedoch noch andere Publikationen aus der Reihe „Kalkül und Kontingenz“ gelesen werden.

Literaturverzeichnis

- Henschel, A. (2018). Kunstpädagogische Komplexität und ihre Inszenierung im Lehramtsstudium zwischen Kunsthochschule und Universität. *Lerchenfeld*, 46, 11-13.
- Mommartz, S. (2019). „Wir sollen wohl Superlehrer sein?“ *Über Kontingenzbewusstsein und das Entwickeln einer Unsicherheitskompetenz als Bestandteil der Lehrer*innenausbildung*. München: kopaed Verlag.
- Reckwitz, A. (2008). *Subjekt*. Bielefeld: transcript Verlag
- Schürch, A. & Willenbacher, S. (2019). *In die Schwebe zurückversetzen*. München: kopaed Verlag.